

Nürnberg – Ort der Reichsparteitage Inszenierung, Erlebnis und Gewalt

Während des mehrjährigen Umbaus im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände ersetzt eine eigens konzipierte zweisprachige Interimsausstellung in der Großen Halle die bisherige Dauerausstellung. Die Interimsausstellung erzählt die Geschichte rund um das Reichsparteitagsgelände von den Anfängen bis heute insbesondere aus lokalgeschichtlicher Perspektive und ist bis zum Einbau der neuen Dauerausstellung voraussichtlich Ende 2023 zu sehen.

Seit Beginn des Jahres 2021 wird das Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände umgebaut und ist daher nur teilweise zugänglich. Die bisherige Dauerausstellung „Faszination und Gewalt“ ist geschlossen und abgebaut und wird während des Umbaus durch eine Interimsausstellung ersetzt, die räumlich wie inhaltlich den historischen Ort ins Zentrum stellt.

Das ehemalige Reichsparteitagsgelände in Nürnberg ist das größte erhaltene Ensemble nationalsozialistischer Staats- und Parteiarchitektur in der Bundesrepublik Deutschland. Seine Bauten zeugen vom Macht- und Überlegenheitsanspruch des „Dritten Reichs“. Von 1933 bis 1938 fanden hier mit den Reichsparteitagen nationale Großveranstaltungen statt, die den jährlichen Höhepunkt der nationalsozialistischen Propaganda bildeten und an denen Hunderttausende von Parteimitgliedern und Zuschauern teilnahmen.

Mit der Gründung des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände im Jahr 2001 übernahm die Stadt Nürnberg die Verantwortung, eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit diesem historischen Erbe zu führen. Vor Ort entstand ein breitgefächertes Informations- und Bildungsangebot. Die Interimsausstellung „Nürnberg – Ort der Reichsparteitage. Inszenierung, Erlebnis und Gewalt“ setzt hierfür weiterhin den narrativen Rahmen, indem sie die wechselvolle Geschichte des Geländes vom Ende des Ersten Weltkriegs bis heute nachvollzieht und in den Kontext der gesellschaftlichen Kämpfe um die politische Ordnung Deutschlands im 20. Jahrhundert, der Verbrechen des NS-Regimes und der zögerlichen Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit in der Bundesrepublik stellt.

Kontakt:

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Hirschelgasse 9-11
90403 Nürnberg
Telefon: 09 11 / 2 31-54 20
Fax: 09 11 / 2 31-1 49 81
presse-museen@stadt.nuernberg.de

**Dokumentationszentrum
Reichsparteitagsgelände**
Bayernstraße 110
90478 Nürnberg
Telefon: 09 11 / 231-75 38
Fax: 09 11 / 231-84 10
dokumentationszentrum@
stadt.nuernberg.de

museen.nuernberg.de

DIE AUSSTELLUNG

Zu Beginn der Ausstellung nimmt die großformatige Medieninstallation „Topografie im Wandel“ die Besucherinnen und Besucher mit auf eine Zeitreise durch die Jahre 1918 bis 2020 und vermittelt eine erste Orientierung auf dem weitläufigen Reichsparteitagsgelände. In vier Zeiträumen werden die Ereignisse rund um das Gelände und in der Stadt Nürnberg genauer beleuchtet.

Topografie im Wandel – Das Reichsparteitagsgelände von den Anfängen bis heute

Museen arbeiten in der Regel mit Modellen, um einen Überblick über einen bestimmten Ort zu geben. Trotz der auf der Hand liegenden Vorteile wurde in der Interimsausstellung jedoch bewusst auf ein klassisches Aufsichtsmodell verzichtet. Solche Großmodelle waren Teil der nationalsozialistischen Propaganda und sollten damals durch die schiere Größe der Planungen beeindrucken. Diese Botschaft möchte die neue Ausstellung nicht weitertragen. Umgesetzt wurde daher kein statisches Modell, sondern eine neutrale, reduzierte Form der Darstellung, die die Veränderungen auf dem Gelände im Lauf der Zeit aufzeigt.

Auf einer großformatigen vertikalen Projektionsfläche führen Filmsequenzen auf der Basis eines schematischen Reliefs durch die Geschichte. Projizierte Schattenwürfe zeigen an, welche Bauten in welcher Form geplant waren, wie weit sie entstanden und zum Teil wieder verschwanden. Kurztexte und Bilder liefern den historischen Kontext. Auf einer horizontalen Platte erläutern Steckbriefe Entstehung und Nutzung jedes einzelnen Gebäudes. Ein Vergleich mit der Nürnberger Altstadt als einer gewachsenen europäischen Stadt macht die Dimensionen des geplanten Gesamtareals deutlich. Digitale Stationen setzen dessen Ausdehnung ins Verhältnis zu anderen bekannten Orten.

Die vier Zeiträume

In den vier Zeiträumen wird die Geschichte der Reichsparteitage sowie des Geländes erstmals aus der lokalen Perspektive erzählt. Zahlreiche Biografien und Zeitzeugenberichte öffnen persönliche Sichtweisen auf das Thema und betonen die Stimmenvielfalt der Gesellschaft auch im Nationalsozialismus. Ausgewählte Objekte tragen ebenso zu dem collageartigen Bild der einzelnen Themenbereiche bei wie Dokumente, Filme und Fotos. Dabei ist der kritische Umgang insbesondere mit Propagandabildern ein zentrales Anliegen der Ausstellungsmacherinnen.



1918-1933 | Nürnberg in der Weimarer Republik – Chancen und Krisen

Nürnberg im September 1923: Über 100.000 Anhänger rechter Verbände versammeln sich auf dem Hauptmarkt. Begleitet von massiven Ausschreitungen wird der „Deutsche Tag“ reichsweit zum öffentlichen Durchbruch der NS-Bewegung. Seit Ausrufung der Republik 1918 muss sich die erste deutsche Demokratie immer wieder gegen Angriffe behaupten. Die Parteienlandschaft ist zersplittert. Auf breite Zustimmung stößt nur die Ablehnung des Versailler Vertrags. Die Niederlage im Ersten Weltkrieg wird nicht akzeptiert.

Der „Deutsche Tag“ findet nicht zufällig in Nürnberg statt: Gerade in der sozialdemokratisch geprägten Industrie- und Arbeiterstadt will das völkisch-antisemitische Lager Stärke zeigen. Lokale Akteure machen Nürnberg in den 1920er Jahren zu einem Zentrum der NS-Bewegung und des Antisemitismus. Engagierte Kommunalpolitiker verteidigen dagegen die Republik. Die Stadtgesellschaft ist nicht nur politisch gespalten – auch die kulturelle Vielfalt der Weimarer Moderne findet Anhänger und Kritiker. Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung ab 1924 stabilisiert sich die junge Demokratie.

Nürnberg ist wichtiger Veranstaltungsort: 1920 feiert die Sozialdemokratie im Luitpoldhain einen großen Parteitag. 1927 und 1929 finden dort frühe Parteitage der NSDAP statt

1933-1939 | Die Reichsparteitage – Gemeinschaft und Ausgrenzung

Nürnberg im September 1933: Der erste Reichsparteitag nach der Machtübernahme findet wieder in Nürnberg statt – nach Entscheidung Hitlers ist die Stadt dauerhaft Veranstaltungsort und „Stadt der Reichsparteitage“. Für das nunmehr nationale Großereignis werden Programm, Dauer und Dimension massiv erweitert. Mit der erlebnisorientierten Inszenierung will das NS-Regime zentrale Botschaften vermitteln und verspricht den Wiederaufstieg Deutschlands auf Grundlage der Einheit zwischen behaupteter „Volksgemeinschaft“ und „Führer“. Auf der politischen Bühne Reichsparteitag werden 1935 die „Nürnberger Gesetze“ verkündet, 1938 der „Anschluss“ Österreichs gefeiert.

Gleich 1933 starten erste Baumaßnahmen. Nach Plänen von Architekt Albert Speer soll der bestehende Veranstaltungsort ab 1934 zu einem riesigen Kultraum umgebaut und erweitert werden. Dafür sind ab 1938 in großem Umfang Granitlieferungen aus Konzentrationslagern eingeplant.

Moderne Medien sollen das Gemeinschaftserlebnis Reichsparteitag über den Ort hinaus vermitteln. Der Fotograf Heinrich Hofmann und die Regisseurin Leni Riefenstahl prägen das Bild der Reichsparteitage. Die internationalen Reaktionen reichen von Begeisterung bis Ablehnung. Wegen des geplanten Überfalls auf Polen wird der „Reichsparteitag des Friedens“ 1939 unmittelbar vor der Eröffnung abgesagt.



1939-1945 | Das Gelände im Krieg – Gefangenschaft, Zwangsarbeit und Deportation

Das Reichsparteitagsgelände im September 1939: Mit dem Überfall auf Polen löst Deutschland den Zweiten Weltkrieg aus. Statt jubelnder Reichsparteitagsteilnehmer kommen Gefangene nach Nürnberg. Die Wehrmacht funktionierte das bisherige SA-Teilnehmerlager in ein Lager für 30.000 Kriegsgefangene um. Verkehrsanbindung und Infrastruktur des Reichsparteitagsgeländes bieten dafür ideale Voraussetzungen. Bis Kriegsende sind hier Soldaten und Offiziere aus verschiedenen Nationen inhaftiert. Ihre Überlebenschance hängt vom militärischen Rang, dem Verlauf des Kriegs und der rassistischen Einordnung durch die Nationalsozialisten ab.

Nicht nur für die Wehrmacht ist das Areal attraktiv. Auch Privatfirmen, Gestapo und SS richten dort Lager ein. Zudem fungiert das Gelände als Drehscheibe für den Arbeitseinsatz. Von hier aus werden Soldaten und zivile Zwangsarbeiter über ganz Nordbayern verteilt. Auch in Nürnberg müssen Kriegsgefangene und verschleppte Zivilisten aus den besetzten Gebieten – Frauen wie Männer – Zwangsarbeit leisten. Im Alltag der Nürnberger sind sie allgegenwärtig.

Tausende Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter sterben während des Kriegs an den katastrophalen Bedingungen oder werden gezielt ermordet. Der Bahnhof Märzfeld wird zum Ausgangspunkt der Deportationen für 2.000 Juden aus Franken in die Vernichtungslager. Nur wenige überleben.

1945 – 2020 | Kein gewöhnlicher Ort – Vom Umgang mit dem Gelände

Nürnberg im April 1945: Die US-Armee feiert mit einer Parade auf dem Zeppelfeld ihren Sieg über das nationalsozialistische Nürnberg. Ab November ziehen die Alliierten im Nürnberger „Hauptkriegsverbrecherprozess“ führende Nationalsozialisten zur Rechenschaft.

Während die Altstadt in Trümmern liegt, hat das Reichsparteitagsgelände den Krieg nahezu unbeschädigt überdauert. In vielen anderen Städten der Bundesrepublik werden Gebäude aus der Zeit des Nationalsozialismus einfach weiter genutzt. In Nürnberg erschwert die Größe der Bauten eine schnelle Umwidmung. Über Jahrzehnte sucht die Stadtgesellschaft nach einem Umgang mit dem Gelände.

Mit dem Generationenwechsel der 1960er Jahre beginnt in Deutschland ein Umdenken in Bezug auf den Nationalsozialismus. Die „Nürnberger Gespräche“ sind frühe Diskussionsrunden zur NS-Vergangenheit. Mitte der 1980er Jahre entstehen erste Informationsangebote am historischen Ort Reichsparteitagsgelände. Ab 2001 wird das neueröffnete Dokumentationszentrum zu einem touristischen Anziehungspunkt. Die zunehmende Nutzung des Geländes schafft jedoch auch Probleme. In der Zukunft sollen Geschichte, Kultur, Freizeit und wirtschaftliche Interessen in ein sinnvolles Miteinander gebracht werden.



DIE GESTALTUNG

Die Ausstellung wurde vom Berliner Büro Lendler Ausstellungsarchitektur gestaltet, das bereits im Jahr 2017 an gleicher Stelle für die Ausstellung „Albert Speer in der Bundesrepublik. Vom Umgang mit deutscher Vergangenheit“ verantwortlich zeichnete.

In erster Linie galt es für die Gestalter, die Herausforderung der großen Halle anzunehmen und den Raum so zu gliedern, dass die einzelnen Themenbereiche einerseits eine Struktur bekommen, andererseits jedoch auch genügend Platz bleibt, im Bedarfsfall größere Gruppen in der Ausstellung zu betreuen. Große, von der Decke hängende Grafikflächen begrenzen die einzelnen Zeiträume und leiten die Besucherinnen und Besucher zwanglos durch die verschiedenen Bereiche. Leitmotive auf den Wänden, unterstützt durch große Jahreszahlen und Raumtitel, markieren die Themen und helfen bei der Orientierung.

Jeder Zeitraum besitzt seinen eigenen Charakter. Die Gestaltung der Tische als Exponatträger deutet im ersten Zeitraum die fragilen und unsicheren Verhältnisse der Weimarer Jahre an – vieles passierte gleichzeitig, alles schien möglich. Im zweiten Zeitraum erinnern die gleichmäßigen Tafeln an die Gleichschaltung durch die Nationalsozialisten, wohingegen im dritten Zeitabschnitt der Krieg Welten und Wände zum Einsturz bringt. Die zeitgleiche Nutzungsvielfalt der Jahre nach dem Krieg bis heute drückt sich dagegen in den in sich verwobenen Platten des vierten Zeitraums aus.

Neben den (Groß-)Objekten, die direkt in die jeweiligen Tische eingepasst sind, ziehen sich zahlreiche Biografie-Würfel wie ein roter Faden durch die Ausstellung und geben der Geschichte auch im wörtlichen Sinn ein Gesicht.

BEGLEITPROGRAMM UND BILDUNGSANGEBOT

Sobald es die Inzidenzwerte und amtlichen Bestimmungen zulassen, wird es ein Begleitprogramm zur Ausstellung in Form von Führungen und Vorträgen geben. Ebenso wird ein Bildungsangebot für Schulklassen und Gruppen entwickelt. Alle aktuellen Termine und Angebote gibt es online unter: dokumentationszentrum-nuernberg.de

Einen ersten Einblick in die Interimsausstellung vermittelt ein kurzes Video: <https://museen.nuernberg.de/dokuzentrum/digitales-angebot-dokuzentrum/videos/trailer-interimsausstellung/>

Bereits einen ersten Blick auf die Präsentation werfen konnte Prof. Dr. Julia Lehner, 2. Bürgermeisterin der Stadt Nürnberg. Per Videobotschaft schickt sie ein Grußwort zum Start der Interimsausstellung: <http://go.nuernberg.de/91f4d8a6>



BETEILIGTE

Leitung Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände
Florian Dierl M.A.

Projektleitung

Dr. Martina Christmeier, Dr. Melanie Wager
(Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände, Nürnberg)

Kuratorinnen

Dr. Martina Christmeier, Nina Lutz M.A., Dr. Melanie Wager
(Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände, Nürnberg)

Wissenschaftliche Mitarbeit

Dr. Astrid Betz, Dr. Alexander Schmidt
(Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände, Nürnberg)
Sebastian Peters M.A. (Institut für Zeitgeschichte, München-Berlin)

Projektassistenz

Silvia Karg (Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände, Nürnberg)

Gestaltung

Architektur: Rainer Lendler (Lendler Ausstellungsarchitektur, Berlin)
Grafik: Jenny Hasselbach (Rimini Berlin)
Mediendesign: Jens Wunderling, Patrick Kochlik, Jan Scheffel (SYNTOP, Berlin)

Konservatorische Betreuung

Papier: Annette Schubert (Handbuch – Atelier für Papiergestaltung, Nürnberg)
Textil: Maria Ellinger-Gebhardt (Textilrestauratorin, Nürnberg)
Modell: Markus Honka (NEOOS GmbH Innenarchitektur + Modellbau, Nürnberg)

Künstlerische Beratung/Audio-Bearbeitung

Sebastian Tröger (Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände, Nürnberg)

Zeichnungen

Hamed Eshrat (Berlin)

Übersetzungen

Fiona Haberland M.A., Dr. John Jenkins (Nürnberg)

Produktion und Aufbau

Messebau Wörnlein (Nürnberg)
Lenticular: Vogt Spezialdruck GmbH (Hessisch Lichtenau)
Herbert Einrichtungsbau (Nürnberg)

Objekteinrichtung/-montage

Anette Schubert (Handbuch – Atelier für Papiergestaltung, Nürnberg)

Medien- und Elektroinstallation/Licht, Logistik

Panagiotis Georgakopoulos, Tobias Richter, Armin Seubold
(Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände, Nürnberg)



INFORMATIONEN KOMPAKT

Eine Ausstellung der Museen der Stadt Nürnberg –
Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände

Laufzeit

2021 bis 2023

Eintritt

6 Euro regulär, 1,50 Euro ermäßigt

Öffnungszeiten

Mittwoch bis Sonntag 10-18 Uhr

**Bitte informieren Sie sich vor Ihrem Besuch über die aktuellen
Pandemie-Bestimmungen: dokumentationszentrum-nuernberg.de**

Katalog

Zur Ausstellung erscheint Anfang Juni 2021 ein Katalog in englischer und deutscher Sprache. Er kann zum Preis von 18,95 Euro an der Kasse des Dokumentationszentrums sowie über den Buchhandel erworben werden.

Kontakt

Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände
Bayernstraße 110
90478 Nürnberg
Telefon: 09 11 / 2 31-75 38
Fax: 09 11 / 2 31-84 10
E-Mail: dokumentationszentrum@stadt.nuernberg.de
Web: dokumentationszentrum-nuernberg.de

Anfahrt

Straßenbahnlinien 6, 8: Haltestelle Doku-Zentrum
Buslinien 36, 45, 55, 65: Haltestelle Doku-Zentrum
S-Bahnlinie 2: Haltestelle Dutzendteich
Parkmöglichkeit: Parkplätze stehen direkt vor dem
Dokumentationszentrum zur Verfügung

**Bitte beachten Sie die geänderte Eingangssituation sowie die
aufgrund der Baumaßnahmen begrenzte Zahl an Parkplätzen.**

Hinweis

Im Pressebereich der Website finden Sie die Presseinformation, den
Ausstellungsflyer sowie Fotoaufnahmen der Ausstellung zum Download:
<http://go.nuernberg.de/111144ef>

Weitere Informationen erhalten Sie direkt im Dokumentationszentrum
Reichsparteitagsgelände unter Telefon 09 11 / 2 31-75 38 sowie bei der
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Museen der Stadt Nürnberg unter
Telefon 09 11 / 2 31-54 20.

